

### Frühjahrsanzüge von besonderem Werth.



Copyright 1908 The House of Kuppenheimer Chicago

Wenn Ihr einen neuen Frühjahrs-Anzug zu kaufen habt, gewinnt Ihr etwas indem Ihr Euch beiseiten kleidet Ihr habt jetzt große Sortimente zum Auswählen.

Jeder Anzug den wir verkaufen ist jeden Cent, den ihr dafür bezahlt, werth. Wir halten keine als die in gutem Rufe stehenden, und selbst wenn Ihr kein Richter über das Schneidern und die Qualität seid, könnt Ihr unbesorgt kaufen was Euch in diesem Laden gefällt; denn unser strenges Preis-System ist Garantie dafür daß Ihr Werth für Euer Geld bekommt.

Wir möchten Euch unsere Auswahl von hochklassigen Novitäten zeigen. Ihr werdet viel sehen was Euch interessiert, — alles verschieden in Styl, Schneidern und Stoffen von den gewöhnlichen Fertigungs-tragenden — thatsächlich sind sie Gemerbe-gemacht in allem, Preis ausgenommen \$10.00 bis \$25.00.

Wir wählen nur die feinsten Muster dennoch verlangen wir daß sie so gemacht sein sollen daß die größte Leistungsfähigkeit gesichert ist. Mehr sparsame Leute mit einem Blick für's Modische erfahren dies in jeder Saison — warum nicht zu ihnen gehören?

## SAM HEXTER,

der Ein-Preis Kleiderhändler, Grand Island, Neb.

### Die Schneblindheit.

Siehe in den arktischen Regionen vorkommende Augenkrankheit.

Von der Schneblindheit, einer in den arktischen Regionen vorkommenden Augenkrankheit, gibt Wilhelm Steffanson, der Ethnologe der Mittel- und Nordpolarexpedition, eine anschauliche Schilderung. Bemerkenswert ist, daß Steffanson infolge ungünstiger Verhältnisse gezwungen war, monatelang unter den Eskimos sich aufzuhalten. Er schreibt unter anderem:

Die Ursache der Schneblindheit ist eine Überanstrengung der Augen. Nach einem langen Nebeltag fühlt man am Abend, wenn man in die Hütte kriecht, ein leichtes Jucken an den Augen, und sobald man sich dem Feuer oder überhaupt der Wärme nähert, beginnen sie zu thranen. Später hat der Kranke ein Gefühl, als sei ein beizender Rauch im Zelte, und dies Empfinden verstärkt sich schnell; es ist, als ob er ein Sandhorn unter dem Augenlid hätte, und dies lästige Gefühl verstärkt sich immer mehr, als ob das ganze Auge in Sandpapier gehüllt wäre. Jede Bewegung verursacht heftige Schmerzen, die dann schließlich auch ohne Bewegung anhalten. Die Bein verstärkt sich immer mehr, und am Morgen nach einer schlaflosen Nacht äußert sie sich in anbauenden sekundären Zuständen, die dem heftigsten Zahnschmerz gleichkommen. Es ist der einzige Schmerz, der selbst dem Eskimo Schmerz der Verzweiflung entlockt. Nach 24 Stunden mähigt sich etwas der Anfall; der Kranke bleibt gewöhnlich in seiner Hütte, wo draußen hört man ihn jammern und zuweilen aufschreien, mit beiden Händen bedeckt er die Augen, um das Licht fern zu halten. Am zweiten oder dritten Tage ist er dann imstande, wieder zu reisen, aber er ist dann außerordentlich kurzichtig und sieht alle Dinge doppelt. Ist das Wetter neblig, und befißt der Kranke keine Schnebrille, so mag sich nach einer Woche der Anfall wiederholen, wiewohl der erste immer der schmerzhafteste bleibt. Jeder Anfall schwächt die Augen mehr, und nach der Annahme der Eskimos führt eine öftere Wiederholung schließlich zu völliger Blindheit, einem Uebel, das unter den Eskimos fast verbreitet ist.

Die Eingeborenen glauben, durch Schonung der Sehkraft und durch ein unausgesetztes Hinstarren auf dunkle

Gegenstände, z. B. auf einen schwarzen Hund im Gespinn, sich am sichersten gegen die Schneblindheit zu wappnen. Dieselbe Anschauung ist unter den Mannschaften der berittenen Royal North West-Polizei verbreitet, die durch ihren Beruf in die arktische Zone geführt werden und in den Ebenen des Nordwestens oft von der Schneblindheit heimgesucht werden. Nichts mag die furchtbaren Qualen der Schneblindheit deutlicher erklären, als die Thatfache, daß alljährlich im Frühjahr mehrere Selbstmordfälle in der Polizei zu verzeichnen sind, die nur auf die Unfähigkeit, die Schmerzen länger zu ertragen, zurückzuführen sind. Nicht selten genügt man den eigenthümlichen Anblick eines berittenen Polizisten, dessen Nase im tiefsten Schwarz funktelt. Das ist das Vorbeugungsmittel der Polizisten gegen die Schneblindheit: sie färben die Nase schwarz, um dann soviel als möglich den Blick auf sie zu richten, wobei freilich die Nasendimensionen keine kleine Rolle für den Erfolg der That spielen.

### Unheimliche Krankheit.

Verbreitet in deutschen Anstellungen in Peru. Strikende Indianer.

Ueber eine merkwürdige Krankheit schreibt ein Berichterstatter aus Huancayo, einer der deutschen Anstellungen am Ostabhange der Anden in Peru:

Schon seit längerer Zeit herrscht an den Ufern des Ucayali und seiner Nebenflüsse bis zu einer Höhe von 5900 Fuß eine unheimliche Seuche, über deren Natur sich die Aerzte selbst noch uneinig sind. Es scheint, daß der Stich von Mollusken der Urheber oder Verbreiter der Krankheit ist. Nicht nur Menschen, sondern auch Thiere, wie Felle, Schweine, Rinder, ja sogar Wild und Vögel werden von der Krankheit ergriffen. Aus La Merced, dem Hauptstädtchen der Gegend, wurden 280 Kranke gemeldet. In Santa Rosa, zwei Stunden davon entfernt, um fast lauter Deutsche oder Nachkommen von Deutschen wohnen, ist überhaupt kein Gesunder mehr, und der Kirchhof ist überfüllt. Ein Arzt, den die Regierung zu Anfang hingedandt hatte, wurde krank nach Larma zurückgebracht, wo er im Hospital starb. Der zweite, ein Franzose, kam nicht einmal an, sondern starb auf der

Carrienda Karangat. Zurzeit sind vier Aerzte und ein Thierarzt für 100 Libra in Gold (\$486.65) monatlich engagirt. Am wenigsten scheint die Umgegend der Hacienda von Theodor Jordan und der Deutschen Plantagen-Gesellschaft zu leiden. Beides sind die größten Kaffeepflanzungen in deutschem Besitz. Auf der letzteren wohnt der deutsche Vizekonsulatsbesitzer. Die Plantagen-Gesellschaft bebaut nur einen Theil ihrer Ländereien und legt sich in der Hauptsache auf den Kaffeehandel.

Die traurigsten Nachrichten kommen aus Puzozo und den Resten der deutschen Kolonie Nepa. In Lima lief ein amtliches Telegramm aus Puzozo ein, in welchem 40 Tode und 120 Kranke gemeldet wurden, unter den Töbten der Ortsvorsteher und der Richter. Puzozo wurde vor etwa 60 Jahren unter Leitung des Freiherrn v. Schütz und des Pfarrers Egg gegründet. Es liegt drei Tagereisen vom nächsten Telegraphenamte entfernt und sechs Tagereisen von der nächsten Eisenbahnstation. Die Wege dahin sind während der Regenzeit unpässbar. Der Ort hat alle 14 Tage Postenpostverbindung. In der Hauptsache wurde die Verbindung durch Cholan-Indianer unterhalten, die als Gels-treiber von dort Schnaps, Mandiol, Coca und Kaffee brachten. Da aber die Farbigen mehr noch als die Weißen unter der Epidemie litten, haben die Indianer schon längst, ohne erst Versammlungen abzuhalten, den Generalstreik proklamirt und sind unter seiner Bedingung zu einer Reise in die Täler zu bewegen. Die Regierung hat, da Mangel an Aerzten ist, endlich einen Kandidaten der Medizin gegen hohe Vergütung nach Puzozo geschickt. Vor zwei Jahren war da auch ein junger deutscher Arzt, der verzweifelt nach dem ersten Patienten suchte. Den hat man aber herausgeholt, weil er der Landesprache und Landesitten wenig kundig war, und es ihm trotz seines in Leipzig gemachten Doktorgradens schwer gefallen mochte, das Landesgarn zu bestehen. Er pflegte mehr Lateinisch als Spanisch zu sprechen. Heute könnte er eine umfangreiche Praxis haben oder — auf dem Kirchhof liegen.

### Wälder in deutschen Kolonien.

Die wirtschaftliche Bedeutung und Ausnutzung der Waldhölder.

Daß bereits die Ausfuhr der Edelhölzer aus den deutschen Kolonien einen hochwichtigen Einfluß auf deren Rentabilität üben wird, kann keinem Zweifel unterliegen, ganz abgesehen davon, daß die deutsche Holzherzeugung für das Mutterland längst nicht mehr ausreicht. Umfang, Werth und wirtschaftliche Bedeutung des Waldes sind aber in den deutschen Schutzgebieten sehr verschieden.

In Deutsch-Ostafrika spielt als Brenn-, Bau- und Bretterholz die wichtigste Rolle das Mangroveholz, das schon in früheren Zeiten nach Sansibar, Arabien und Indien ausgeführt wurde. Seit 1898 führt eine deutsche Gesellschaft geschnittene Mangrovehölzer aus, welche sie auf einer eigenen Sägemühle im Rufinidelta herstellt. Neuerdings bringt eine deutsche Firma auch Ebenholz und Zedernholz nach Deutschland. Der Holzreichtum im Inneren kann wegen des Mangels an Verkehrsmitteln nicht ausgenutzt werden. Die Forstreservatfläche beträgt etwa zehn Prozent der 850,000 Hektar haltenden Landesfläche, die zurzeit von zwei Oberbeamten und sechs Förstern bewirtschaftet werden. Zur planmäßigen Aufforstung gelangen Mangrove, Teakholz (tropische Eiche), Gerberakazie, Kampfer- und Kauschukbäume. Die Neuaufforstung ist nur in Verbindung mit landwirtschaftlichen Zwischenfruchtbaue möglich, der aber leider durch Affen, Stachel- und Wildschweine sehr leidet.

In Kamerun wird die Küste von einem bis zu 300 Kilometer breiten Urwaldgürtel umfaßt, der bedeutenden Reichtum an werthvollen Hölzern aufweist, ganz besonders Gummibäume und Palmen, die nur der Schaffung moderner Verkehrsmittel harren, um dem Weltmarkt zugeführt zu werden. An einer systematischen Rodung der Gummibäume, die dem Kaubbau stark unterliegen, fehlt es bisher. Die Hauptausfuhr besteht in Kautschuk, die im Jahre 1905 einen Werth von 4,000,000 Mark betrug.

In Togo ist die dringend nötige systematische Aufforstung angebahnt. Die Ausfuhr an Kautschuk beträgt zurzeit über 1,000,000 Mark, die auf das Mehrfache gesteigert werden kann.

In Südwestafrika ist zurzeit an eine Ausfuhr nicht zu denken, dagegen betrug die Holzeinfuhr fast 1,500,000 Mark. Die Forstkultur hat hier mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Zunächst gilt es, Holzarten ausfindig zu machen, die sowohl gegen Dürre als auch gegen häufig auftretende Heuschreckeneinfälle sind. Es haben daher die dortigen Forst- und Versuchsgärten höchste Bedeutung.

In Neu-Guinea mit den Marianen, Karolinen- und Marshallinseln werden in der Hauptsache Kautschukbäume und Kolospalmen kultivirt. Ein großer Theil dieser Gebiete ist jedoch mit schönem, dichtem Urwald von Bambus, Mangrove, Calophyllum und so weiter bedeckt.

Vollständig anders liegen natürlich die Verhältnisse in Kautschuk. Hier begann man 1898 mit der Aufforstung hauptsächlich zur Verbesserung der

Wasserabergangung Jungtaus und zur Verhinderung der Versandung von Hafen und Rheide. Die Berge sind zwar mit Kiefern bestanden, die Ausnutzung auf Brennmaterial ist aber eine derart maßlose, daß fortwährend Bodenabschlemmungen stattfinden. Dies zu verhindern, müssen die Berg-hänge theilweise mit waagrecht Feldeisenbämmen und Staubbämmen gesperrt werden. Auch die Beschaffung des Kulturmaterials ist kostspielig, sie erfolgt meist aus Japan und besteht in der Hauptsache aus Edelkastanien, japanischen Kryptomerien, Zypressen und Kiefern. Neuerdings jedoch bezieht man auch Pflanzen aus Deutschland. Die Aufforstungen beschränken sich wegen der hohen Kosten in der Hauptsache auf die Quellgebiete der Bäche.

### Das schweizerische Heer.

Befugnisse der Bundesversammlung und der Kantone. Die Wehrpflicht.

In der Schweiz liegt die Gewalt des obersten Kriegsherrn ausschließlich bei der Bundesversammlung, die sich aus den Vertretern der Kantone, dem Ständerath, und aus den Vertretern des schweizer Volkes, dem Nationalrath, zusammensetzt.

Die Bundesversammlung hat das Recht der Entscheidung über Krieg und Frieden. Sie wählt den Oberbefehlshaber für die Kriegszeit und führt die Oberaufsicht über Verwaltung und Strafrechtspflege. Gewisse kriegsherrliche Befugnisse stehen innerhalb ihrer Gebietsgrenzen aber auch den einzelnen Kantonen zu, wiewohl sie durch das neue Wehrgesetz sehr eingeschränkt worden sind.

So haben die einzelnen Kantone das Recht, Truppen aufzustellen, den Strafvollzug auszuüben und die Offiziere, die höchsten Kommandostellen ausgenommen, zu ernennen.

Das schweizerische Heer ist ein reines Milizheer und kennt keinen Unterschied zwischen Friedens- und Kriegszustand, weder in Bezug auf die Organisation noch hinsichtlich der Stärke.

Wehrpflichtig ist jeder waffenfähige Schweizer vom 20. bis zum vollendeten 48. Lebensjahre. Die Feldarmee setzt sich zusammen aus dem Auszug und der Landwehr. Ersterem gehören die Wehrpflichtigen bis zu ihrem 32., der letzteren vom 33. bis zum 40. Lebensjahre an.

Außer der Feldarmee aber kann, wenn die Vertheidigung des Landes es notwendig erscheinen läßt, auch der Landsturm aufgeboten werden, der alle waffenfähigen Männer vom 17. bis zum 48. Jahre ihres Lebens umfaßt, die nicht dem Auszug oder der Landwehr zugetheilt oder aus den unten angeführten Gründen dienstfrei sind. Als freiwillige werden in das Heer alle dienstfähigen Männer unter 17 und über 48 Jahre eingereiht, die sich dazu melden, doch ist ihre Zahl naturgemäß eine sehr geringe.

Von der Dienstpflicht befreit sind während der Dauer ihrer Amtstätigkeit die Mitglieder des Bundesraths, der höchsten vollziehenden Behörde, deren Vorsitzender beinahe das Titel eines Bundespräsidenten führt; ferner die Post- und Telegraphenbeamten, die Vorsteher und Wärter in den öffentlichen Krankenhäusern, die Kriegskommissäre, sowie die an öffentlichen Schulen angestellten und nicht abkömmlichen Lehrer.

Wer infolge körperlicher Untauglichkeit oder aus anderen Gründen seiner militärischen Dienstpflicht nicht genügen kann, hat für die Zeit, wo er zum Auszug verpflichtet wäre, jährlich sechs und dann bis zum vollendeten 48. Jahre jährlich drei Francs an Wehrsteuer zu entrichten. Außerdem aber haben die zur Wehrsteuer Herangezogenen einen jährlichen Zuschuß aufzubringen, der nach der Höhe ihres Vermögens bemessen wird und bis zu 3000 Francs im Jahre betragen kann.

Von hoher sozialer Bedeutung ist die durch das neue Wehrgesetz bestimmte Unterstützung der Familien dienstthuender Wehrmänner, die dadurch ihres bisherigen Charakters einer Armenunterstützung entsetzt wird.

In vortrefflicher und geradezu vorbildlicher Weise wird schon durch die Anabenerziehung dafür gesorgt, die männliche Jugend für die Ausübung des Waffenhandwerks tüchtig zu machen. Der Turnunterricht, der vom zehnten Jahre an obligatorisch ist, wird allerorten mit dem größten Eifer betrieben, und er erstreckt sich auch auf einen großen Theil jener Uebungen, die in anderen Ländern der Rekrutzeit vorbehalten bleiben.

### Die Trias-Gesellschaft.

Ein gefährlicher Feind der Mandschu-Dynastie in China.

Ursprünglicher Charakter des Geheimbundes des „Ming“-Gedächtnisses. Die Trias-Gesellschaft.

Zu den gefährlichsten Feinden der Mandschu-Dynastie in China, so schreibt der Chinesenreiser Dr. Wegener, zählt die Trias-Gesellschaft, ein mächtiger Geheimbund, der seinen Hauptstich in den reichen Provinzen Kwantung und Kwangsi im Südosten Chinas hat.

Diese Gesellschaft tritt zuerst im 17. Jahrhundert als politisch bedeutend

## Salk der Kleiderhändler.



Unsere Frühjahrsauswahl ist jetzt vollständig. Kommt herein und seht uns ehe Ihr kauft.

Anzüge \$8.50 \$10 \$12.50 \$15.00 und herauf bis zu \$25.00

Güte \$1.50, \$2.00 \$2.50 und herauf bis \$5.00.

Vollständige Auswahl von Bedarfsartikeln.

## Salk der Kleiderhändler



### Das Anstreichen von alten Flächen

wird den gewünschten Effekt hervorbringen wenn die richtige Präparation gebraucht wird.

### B. P. S. Farben

sind ohne ihresgleichen für den beabsichtigten Zweck und sind nicht zu übertreffen.

Leicht aufzutragen, wirkungsvoll und dauerhaft — geben einen schönen „Finish.“



Farbenpinsel und Pinsel zum Ländchen



Bergeht nicht unser „China-Lac“ zum Auffrischen Eurer Möbel. Es ist der beste bekannte „Varnish Stain.“

## HEHNKE & CO.

hervor, um die Zeit, als die nationalen Ming-Kaiser befeitigt werden und China unter die Fremdherrschaft der Mandschu geräth. Sie wird allmähig eine Art Centralherd des Widerstandes gegen diese, deren Organes es trotz strengen Verbotes und oftmaliger blutiger Verfolgung nicht gelingt, den weit verzweigten Geheimbund ganz zu unterdrücken. Ursprünglich scheint der Charakter dieses Bundes ein nur physisch-religiöser oder moralischer gewesen zu sein; unter alten mythischen Ceremonien trieb er den Kultus des heiligen Begriffs: „Licht“ oder „Wahrheit“, der durch das chinesische Wort „ming“ ausgedrückt wird. Seit dem Sturze der Ming-Dynastie aber wird der Doppelsinn dieses Wortes aufgegriffen, und wenn der Adept des Bundes heute als Ziel der Gemein-schaft die Aufrichtung des „ming-schau“ bezeichnet, so heißt das für den Eingeweihten ebenso die „Herrschaft der Ming“ wie die „Herrschaft des Lichts.“ Eine Fülle geheimnißvoller Ceremonien, furchtbare Eide und das Grauen vor unerbittlicher Rache an dem Verräther umgibt den Bund und tittet seine Glieder aneinander. Der Name Trias soll die Vereinigung von Himmel, Erde und Mensch bedeuten, das Bundesymbol ein Dreieck sein mit dem Spruch: „Drei verbunden zu eins.“ Der Gegenstand der Anbetung ist, wie erwähnt, das Ming, das „reine Licht“, das ist die Wahrheit, ihre Auffuchung die Pflicht des Menschen.

von Othen.“ — „Um welche Zeit kamst Du hierher?“ — „Bei Sonnenanfang, als der Osten hell war.“ — „Wohin geht Deine Reise?“ — „Zu wünsche dorthin zu gehen, wo ich mich mit meinen zehntausend Brüdern vereinigen kann.“ Die örtliche Einrichtung der Loge ist vieredig und nach den vier Himmelsrichtungen angelegt. Der Osten ist, als die Quelle des Lichtes, heilig. Wenn der Eingeweihte der Loge betritt, muß er in ein weißes Linnen- oder Baumwollkleid gehüllt sein, und die Spitze eines nackten Schwertes wird gegen seine entblößte Brust gerichtet. Unter den Einführungszeremonien ist ein gemeinsamer Trunk, in den die Aufzunehmenden einige Tropfen ihres Blutes fallen lassen.

Die Trias erstreckt ihre Beziehungen nicht nur über ganz China, sondern noch weit darüber hinaus unter die Chinesen in Hinterindien, Nordamerika und anderwärts. Ihr eigentliches Lebenscentrum aber liegt in den beiden oben erwähnten Provinzen, und ihr jahrhundertelanges Wirken in diesen Gegenden muß wohl mit als ein Hauptgrund für den Geist der Auflehnung gegen die offizielle Regierungsgewalt angesehen werden, mit dem gerade diese Provinzen angefüllt sind. So leitet man auch den fürchterlichsten aller Aufstände Chinas, die Taiping-Rebellion des vorigen Jahrhunderts, die ihren Ausgang ebenfalls aus dieser Gegend nahm, unmittelbar aus den Wühlereien der Triasgesellschaft ab. Es soll damit nicht gesagt sein, daß alle Einzelheiten der Räuber- und Unordnung in jenen Provinzen planmäßige Ausföhrungen der Triasgesellschaft seien, wohl aber, daß der ungeheure geistige Einfluß dieser Gesellschaft die Gemüther hier ganz besonders an Unruhe, Mißachtung der offiziellen Ordnung, heimliche Zusammen-schlässe, Bandenbildung und dergleichen gewöhnt hat.

Der Bund ist in Logen getheilt, die an geheimnißvollen Orten ihre Zusammenkünfte halten. Bei jeder Gründung einer Triadenloge werden folgende Fragen und Antworten gesprochen: „Wie hoch, Bruder, ist der Bau?“ — „So hoch wie ein Auge reicht.“ — „Wie breit ist er, Bruder?“ — „So breit wie die zwei Hauptstädte und die dreizehn Provinzen“ (d. h. wie das ganze chinesische Reich). — „Woher kommt Du, Bruder?“ — „Ach komme